

Sie suchen Salbei für die Seele

AZ-Umfrage: Was Psychologen zur Begeisterung der Opernfans sagen

24 Minuten lang jubelten die Münchner Opernfans am Sonntagabend nach der „Elektra“ im Nationaltheater. Heute, nach der „Frau ohne Schatten“, wollen sie es auf eine halbe Stunde bringen. Wer da Stars und deren Sternstunden so feiert, muß manchmal große persönliche Opfer bringen. Da stehen Opernfans eine ganze Nacht lang für Karten an und greifen dann tief in die Tasche. Wir wollten von Musik-Psychologen und Psychotherapeuten wissen, was hinter der Begeisterungsfähigkeit dieser „Opernarrn“ steckt.

Erhard Freitag, Münchner Hypnose-therapeut:

„Um das zu ergründen, habe ich einen Mitarbeiter in Hypnose versetzt und ihm suggeriert, er sei ein ganz großer Opernfan. Und dann kam, stellvertretend für die anderen Opernfans, aus ihm heraus: Er kann sich identifizieren mit dem Geschehen auf der Bühne, mit den Darstellern. Die Oper als Märchenwelt für Erwachsene lenkt von den Alltagsproblemen ab. Und die Oper bedeutet eine heile Welt, in der am versöhnlichen Schluß der Gute belohnt und der Böse bestraft werden. Da haben die Dinge ihre Ordnung. Und schließlich setzt die totale Musik in der Oper Emotionen frei. Wenn die Blockade der Gefühle einreißt, das ist wohl das größte, befreiendste Erlebnis für den Opernfan.“

Fritz Riemann, Münchner Psychoanalytiker:

„Das Phänomen des Opernfanatikers kann man vielleicht erklären mit der uralten Sehnsucht der Menschen nach dem Märchenhaften. In der Oper wollen sie einen Zipfel von einer schöneren Welt erhaschen, einer feierlichen, parfümierten, glitzernden. Und natürlich spielen dann noch Dinge wie das Streben nach gesellschaftlichem Prestige mit hinein.“

Werner Huth, Münchner Psychotherapeut:

„Der Typ des Opernarrn ist kein einheitliches Phänomen, sein Verhalten kann man nicht auf eine Formel bringen. Seine Begeisterungsfähigkeit kann die unterschiedlichsten Wurzeln haben. Da gibt es dann auch Mitmotive wie die Sucht, dabeizusein, Prestige zu gewinnen durch das gesellschaftliche Ansehen der Oper. Aber wenn man den Opernfan mit Typenpsychologie durchleuchten wollte, da käme man mitten rein ins Molièresche Typentheater.“

Jürgen vom Scheidt, Münchner Diplom-Psychologe:

„Ich selbst hab' sehr gern Musik, aber zu der Vernarrtheit nach

der Oper kann ich Ihnen leider nichts sagen. Ich bin selbst schon mal wegen eines Konzertes nach Frankfurt gefahren. Der alte Freud ging ja auch sehr gern in die Oper, aber nicht wegen der Musik, sondern wegen der Texte. Also, leider...“

Gernot Gruber, Professor an der Münchner Musikhochschule:

„Ich kenne selbst einige dieser Opernarrn. Das sind wohl Menschen, die ihre großen unerfüllten Sehnsüchte nach Kunst und Künstlertum mit ihrem Verhalten kompensieren. Wenn sie nächtelang anstehen vor den Opernkassen, fühlen sie sich wohl im Kreise Gleichgesinnter. Und dann ist da doch eine relativ hohe Kenner-schaft bei den Opernfans festzustellen, die sich allerdings mehr auf die Qualität der Sänger oder Dirigenten, weniger auf den Gehalt der Werke konzentriert.“

Musik wirkt in den Traum hinein

Wilhelm Revers, Ordinarius des Instituts für Psychologie an der Universität Salzburg und Direktor des Karajan-Instituts für experimentelle Musikpsychologie:

„Ich habe Verständnis für diese Leute, denn sie suchen das feierliche Erlebnis der Musik in einer Zeit, in der es so mühselig geworden ist zu feiern. Da suchen Revolutionäre von einst Salbei für die Seele, und schrecklicher Konservatismus hat seine Auferstehung. Opernfanatizismus hat für mich seine Hauptgründe in der Ansprache des absoluten Gefühles, der Befreiung von Hemmungen und Blockaden. Wir haben Experimente gemacht im Karajan-Institut: Wenn Menschen im Schlaf mit Musik berieselt werden, geht die Musik in den Traum hinein. Musik ist die Sprache des Wachseins und des Träumens. Sie wirkt der heute so großen Gefahr der Verödung entgegen.“

Angie Dullinger